Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 20

Illustration: Ruhetag
Autor: Bernhard, F.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

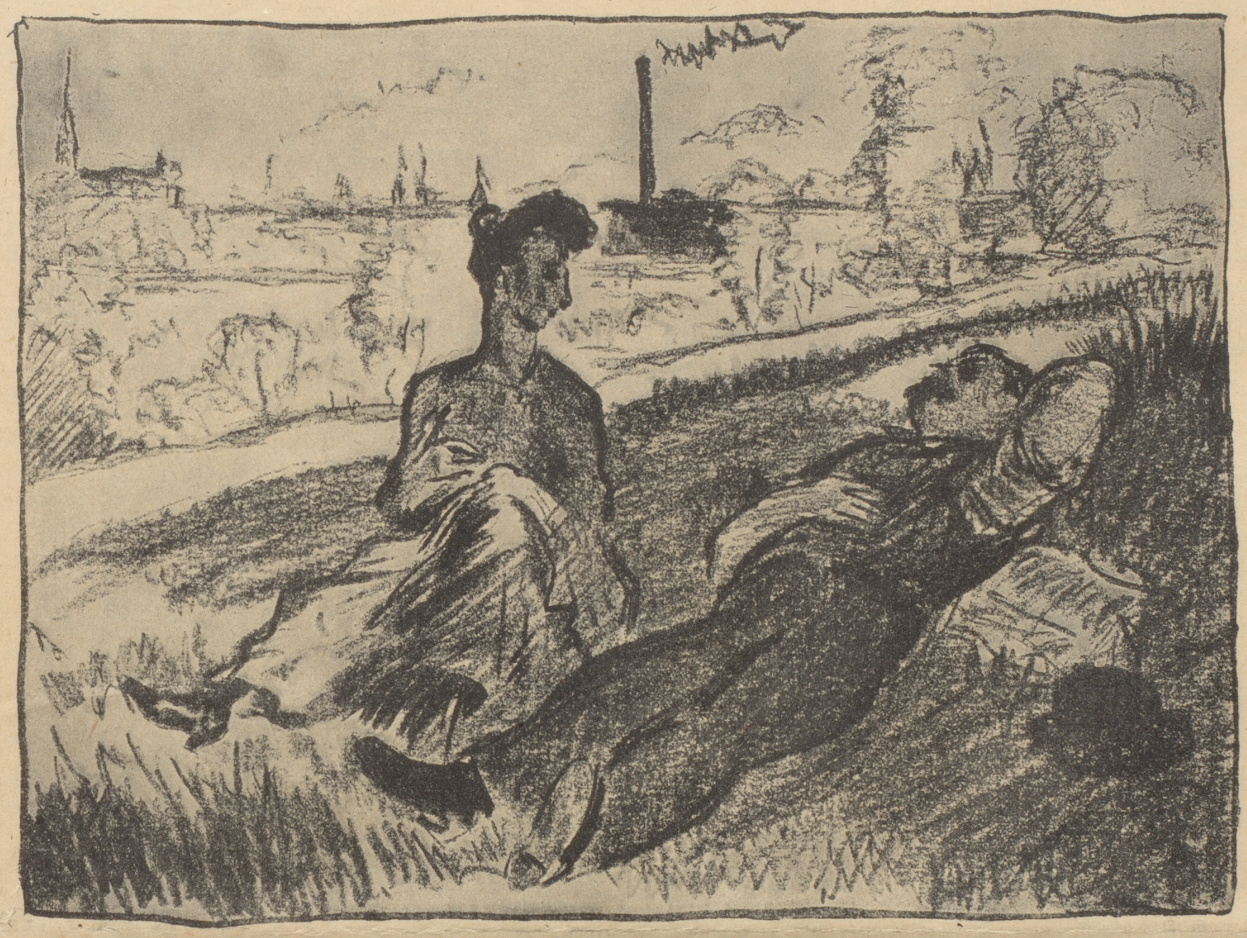
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruhetag

F. Bernhard



„Es wär scho chaibe schö, wemmer all ander Tag Suntig hetti." — „Jo, und zwischetine=n=en Fiirtig."

Die Nachbarn

Herrn Poincaré gewidmet

Zwei Nachbarn, die seit ungezählten Jahren
Beidseitig eines Hages seßhaft waren,
Die schienen allerweg sich gut zu leiden.
Voll Herzlichkeit verkehrten stets die beiden,
Obschon der eine ein gewaltiger Herr,
An Gütern, Macht und Einfluß reich und schwer,
Der and're aber klein war und bescheiden.

Der Große sprach zum Kleinen jeden Tag:
Du bleibst mein Freund, was je auch kommen mag;
Du bist mir über alle Maßen teuer,
Ich acht' und liebe dich ganz ungeheuer.

Da — eines Tages fiel's ihm plötzlich ein,
Es könnte seinem Vorteil dienlich sein,
Wenn er den Bach, der auf des Nachbars Seiten
hinlief, auf seine Felder würde leiten.
So könnt' er seine Saaten fein bewässern
Und zweifellos die Ernte stark verbessern.

Gedacht, getan. Es fiel ihm nicht zu schwer.
Der Plan gelang — (er war ein großer Herr!).
Der Kleine sah das Ding mit scheelen Blicken
Und war verdutzt — doch mußt' er sich drein schicken.
Was konnt' er tun, war ihm der Fall auch schmerzlich —
Der Große aber sprach zu ihm gar herzlich
Und drückte auch recht gütig ihm die Hand:
Mein Herz bleibt dir auch fürder zugewandt.

Na ja! —
Doch über eine kurze Weile,
Da kam der Große hergerannt in Eile,
Und sprach: Den Acker an der untern Ecke,
Wo unsre Güter aneinanderstoßen,
Den du gepflügt bisher, den nicht sehr großen,
Ich brauche ihn zu ganz besonderm Zwecke;
Du gibst ihn mir; wo nicht, muß ich ihn nehmen;
Du weigerst dich? ei hör, du sollst dich schämen,
Ich bin dein bester Freund und hab dich lieb
Und heg für dich die herzlichsten Gefühle —
Darum, daß unsre Freundschaft nicht verkühle,
Mach's kurz und sage freundlich „ja" — und gib.

Da hat der Kleine still bei sich gedacht:
Was doch der Kerl für Sprüche immer macht
Von Lieb und Freundschaft, wo doch seine Taten
Den gegenteiligen Sinn mir stets verraten
Und seinen Worten bitter sprechen Hohn — —

Du lieber Gott, er war halt nur ein Kleiner;
Der andre aber (gelt, du merkst es schon,
Mein werter Leser), ja, das war so einer — —.

Emil Beurmann